Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

schatten und licht

4/2013

Mit allen Sinnen

Seite 3: Immanuel-Grözinger-Haus
„An Weihnachten mache ich mir mehr Gedanken als sonst“

Seite 6: Lena feiert Weihnachten gleich zweimal
„Kutja“ verbindet die Lebenden mit den Toten

Seite 9: Menschen, die eva's Stall lebendig machen
„Wir möchten etwas von dem Guten zurückgeben“

Im Dienst.
Am Nächsten.
Seit 1830.

eva

Liebe Freundinnen und Freunde der eva,

Weihnachten ist ein Fest für Kinder. Die Spielzeug- und die Süßwarenindustrie haben nichts dagegen. Einzelhandel und Rathäuser stellen Wunschbäume auf, an deren Zweige Kinder ihre kleinen und großen Wünsche hängen können. Bei der Bescherung gibt es leuchtende Kinderaugen. Denn Kinder können sich noch freuen. Kinder zeigen Dankbarkeit. Sie glauben noch an das Gute. Kinder zeigen uns, dass es schön ist, Freude zu bereiten. Das tut gut.

Doch Weihnachten ist nicht nur ein Fest für Kinder. Wer es darauf reduziert, braucht sich nicht zu wundern, wenn es kindisch wird. Wenn es nichts anderes ist als frommes und teures Topfschlagen beim Kindergeburtstag des holden Knaben im lockigen Haar.

Weihnachten – dieses Fest gilt allen. Den Flüchtlingen, die in diesen Monaten in hoher Zahl in unserem Land einen Raum in der Herberge suchen. Weihnachten gilt auch denen, die man leicht übersieht, die man nicht riechen und deren Klage man nicht mehr hören kann. Denen, von deren Schicksalen man am liebsten nicht berührt werden möchte. Es gilt den Armen und Traurigen, den Gedemütigten und Geschlagenen. Es gilt auch den Kindern, die unter Erwachsenen leiden. Es gilt allen, die sich wie damals im Stall versammelt haben. Dem Ort, an dem die Gerüche in der Regel weder fein noch lieblich sind. Das ist bis heute so, wenn wir in der eva Weihnachten im „Stall" feiern. Freilich riecht es bei uns auch nach Tannenreisig und Zimt, hängen Kugeln am Christbaum, erinnert der Stollen an das Kind, das in Windeln gewickelt war. Mit allen Sinnen können wir riechen, hören, sehen, fühlen…

Aber es liegt noch etwas anderes in der Luft. Es gibt auch andere Töne. Uns ist noch etwas anderes versprochen. Eine neue Zeit. Ein neuer Wind. Wie Licht am Morgen.

Darum feiern wir in der eva Weihnachten. Das ist der Grund, das ist die Hoffnung für unsere Arbeit mit Menschen. Deshalb wollen wir dank Ihrer Mittel, Ihrer Spenden und Ihres Einsatzes diese Botschaft von Weihnachten Menschen nahe bringen, so gut wir's können.

So kommt an Weihnachten die Arbeit der eva zu ihrem Höhepunkt. Ich danke Ihnen herzlich für all Ihre Unterstützung und wünsche Ihnen frohe Christfesttage!

Es grüßt Sie herzlich

Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender

Die Fotos in diesem Heft sind Beispiele für unsere Arbeit. Sie zeigen nicht immer die in den Texten beschriebenen Personen. Die Namen der Personen sind zum Teil geändert.

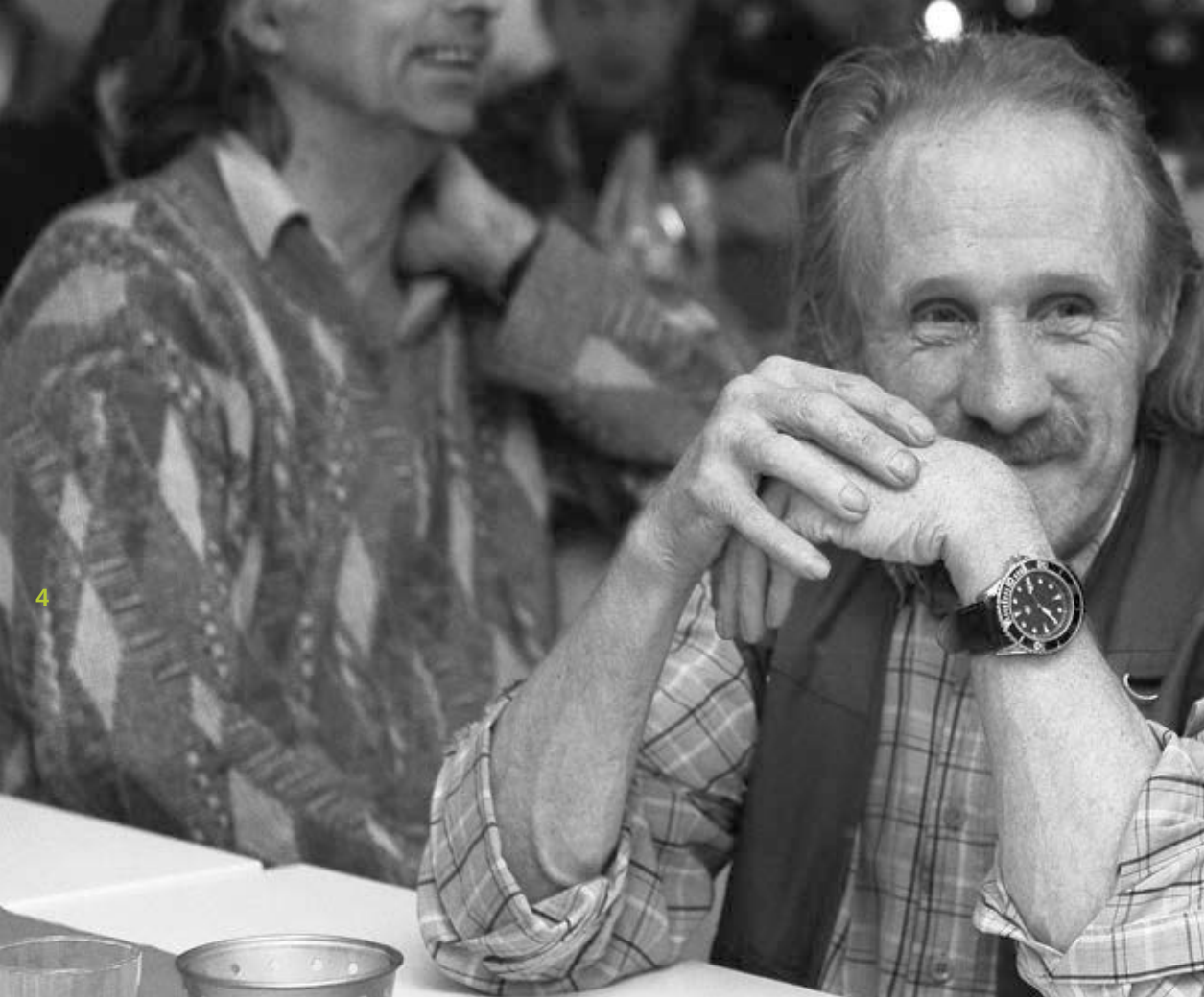
Immanuel-Grözinger-Haus

„An Weihnachten mache ich mir viel mehr Gedanken als sonst“

Das warme Licht roter Kerzen durchflutet den festlich geschmückten Saal im Immanuel-Grözinger-Haus. Feierlich stimmt der Chor aus Mitarbeitenden „O du fröhliche“ an. Heinz Wagner (Name geändert) sitzt an einem Tisch im hinteren Bereich und summt leise mit. Der 73-Jährige mit dem akkurat gekämmten Seitenscheitel ist nachdenklich. „Eigentlich liege ich mit Gott ja im Clinch“, sagt er. „Wenn ich mal da oben bin, dann möchte ich ihn fragen, was da eigentlich falsch gelaufen ist mit meinem Leben.“

Seit dreieinhalb Jahren lebt der gebürtige Zuffenhausener in dem Männerwohnheim. Wenn Weihnachten naht, dann kommen viele schmerzhafte Erinnerungen hoch. Zum Beispiel an seinen Vater, der als streng gläubiger Neuapostel unbedingten Gehorsam von ihm gefordert hat. Als Heinz Wagner als junger Mann nicht mehr in die Kirche gehen wollte, hat der Vater ihn verstoßen: „Er hat einfach gesagt, ich soll nicht mehr wiederkommen“, sagt Heinz Wagner und kämpft mit den Tränen. Auch seine Mutter und die beiden Schwestern wollten danach nichts mehr von ihm wissen. Das hat Heinz Wagner nie verkraftet. Seit vielen Jahren leidet er unter Depressionen, war mehrmals in der Psychiatrie und fing an zu trinken. Mit 49 Jahren hatte er seinen ersten Herzinfarkt, seit 2006 trägt er einen Herzschrittmacher.

„Ich freue mich, dass ich noch lebe und dass ich hier im Immanuel-Grözinger-Haus sein kann.“ Plötzlich huscht ein Lächeln über



sein Gesicht. „Ich fühle mich wohl und das Essen ist gut." Besonders das Festmahl, das bei der Weihnachtsfeier serviert wird, scheint ihm zu schmecken: Rinderbraten mit Rotkraut und Kartoffelklößen. Heinz Wagner verputzt gleich zwei Portionen

„Plötzlich stand meine Mutter da. Das war mein schönstes Weihnachten."

und auch vom Nachtisch nimmt er sich noch einen Nachschlag. „Ich habe den ganzen Tag extra nichts gegessen, weil ich mich so auf das Weihnachtsessen gefreut habe", sagt er fröhlich.

Heinz Wagner spricht immer etwas zu laut. Und so werfen ihm seine Tischnachbarn während der Feier hin und wieder ermahnende Blicke zu. Zum Beispiel, als sie einem kurzen Film lauschen wollen, den die Mitarbeitenden speziell für die Feier gedreht haben. Darin erzählen einige Bewohner des Hauses, was ihnen Weihnachten bedeutet. „Ich war als Kind in

„Ich bin nicht unglücklich. Der da oben mag die kleinen Leute."

einem Heim." Der Mann auf der Leinwand hat kaum noch Zähne und ist schwer zu verstehen. Aber man sieht, dass er sichtlich bewegt ist. „Und an Weihnachten sagte eine Erzieherin zu mir, dass ich nach draußen kommen soll. Plötzlich stand meine Mutter da. Das war mein schönstes Weihnachten." Ein anderer Bewohner sagt: „Für mich ist Weihnachten ein Überlegungs-

Fest. Ich mache mir viel mehr Gedanken als sonst."

Doch von dem Film bekommt Heinz Wagner kaum etwas mit – er hört schlecht. Und nach einem Sehsturz lassen ihn auch seine Augen mehr und mehr im Stich. „Früher habe ich gerne Schach gespielt. Aber das geht heute nicht mehr", sagt er. Der Weihnachtsfeier kann er nur noch schwer folgen. Dennoch genießt er das Zusammensein mit anderen. „Es ist schön, dass wir solche Feiern haben. Sonst würde ich alleine auf meinem Zimmer sitzen." Auch wenn seine Sinne nachlassen – Heinz Wagner ist ein geselliger Zeitgenosse und sorgt gern für gute Stimmung. „Wie heißt das Reh mit Vornamen?", ruft er seinem Gegenüber zu und setzt ein verschmitztes Lächeln auf. „Kartoffelpü!" Der 73-Jährige lacht laut auf und klopft mit der Hand auf den Tisch – so sehr freut er sich, dass ihm der alte Kalauer wieder eingefallen ist.

Doch als dann der ganze Saal „Macht hoch die Tür" singt, kippt seine Stimmung wieder. „Ich hätte hier nicht landen müssen. Es hätte auch anders laufen können mit meinem Leben, aber…" Seine Stimme zittert. „Aber ich bin nicht unglücklich. Der da oben mag die kleinen Leute." Heinz Wagner streckt seinen Zeigefinger in die Luft und versucht, die Tränen wegzulächeln. „Wie heißt es so schön? Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel. Ich glaube, da ist was dran."

Noch bevor der Weihnachtsmann mit seinen beiden Engeln die Geschenke verteilt, verabschiedet sich Heinz Wagner. „Für mich ist es heute genug." Er klopft seinem Tischnachbarn noch auf die Schulter und verschwindet durch die Tür. An Weihnachten macht auch er sich mehr Gedanken als sonst.

Annette Kosakowski
(Pressestelle)

Das Immanuel-Grözinger-Haus ist ein Wohnheim für alleinstehende Männer in sozialen Schwierigkeiten, die mit ihren meist problematischen Lebensverhältnissen überfordert sind. Hier finden sie ein Zuhause, beispielsweise bei akuter Wohnungslosigkeit oder nach Haftentlassung. Die Bewohner sollen nach ihrem Aufenthalt in der Lage sein, ihr Leben wieder selbständig zu planen und zu gestalten. Wem dies nicht mehr gelingt, der findet im Dauerwohnbereich eine langfristige Heimat.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim

Immanuel-Grözinger-Haus
Axel Glühmann
Böckingerstr. 5
70437 Stuttgart
Tel. 0711.84 87 04-18
Fax 07 11.84 87 04-99
axel.gluehmann@eva-stuttgart.de

Axel Glühmann

Lena feiert Weihnachten gleich zweimal – orthodox und katholisch

„Kutja“ verbindet die Lebenden mit den Toten

Wenn Lena an die Weihnachtsfeste ihrer Kindheit denkt, fallen ihr weniger die Geschenke ein, die sie damals bekommen hat. Nein, sie denkt an das Essen, das in ihrem Herkunftsland Ukraine an Heiligabend die vierzigtägige Fastenzeit beendet, und dabei vor allem an die „Kutja“.

Die Fastenzeit dient in der russisch-orthodoxen Kirche dazu, sich innerlich und äußerlich auf die Geburt Christi vorzubereiten. Sie bezieht sich nicht nur aufs Essen, sondern auch darauf, viel zu beten, sehr freundlich und hilfsbereit zu sein.

An Heiligabend gab es in Lenas Kindheit nicht Kartoffelsalat und Saiten, sondern die zwölf Festspeisen, die an die zwölf Apostel erinnern. Alle sind ohne Fleisch, die Zutaten haben jeweils eine symbolische Bedeutung. „Kutja“, das erste und für Lena wichtigste Gericht des zwölfgängigen Weihnachtsessens, wird aus Weizenkörnern, Honig, Gewürzen, Rosinen und Nüssen hergestellt – hier stehen die Weizenkörner für das Leben auf Erden und für ein Leben nach dem Tod.

Seit sieben Jahren lebt Lena nicht mehr in der ukrainischen Stadt Chernigov, sondern in Deutschland. Hier hat sie geheiratet und Kinder bekommen. Heute ist sie Teilnehmerin und ehrenamtliche Mentorin bei „Fit für mein Kind“, einem Projekt der eva für Eltern mit Migrationshintergrund im Rems-Murr-Kreis. Die Spiel- und Krabbelgruppe im Schorndorfer Familienzentrum, die sie als Mentorin mit einer

hauptamtlichen Familienhebamme leitet, ist wichtig für sie: Sie kann sich mit anderen Frauen in ähnlicher Lebenssituation austauschen. Dadurch hat sie schon viele Kontakte bekommen.

In der Vorweihnachtszeit verbindet Lena in ihrer heutigen Heimat Winterbach die Bräuche ihrer alten und ihrer neuen Heimat. Denn sie möchte, dass ihre Kinder sowohl die deutschen Bräuche ihres Vaters als auch die ukrainischen Traditionen ihrer Mutter kennenlernen: So ist ihr nicht nur das vierzigtägige Fasten wichtig, in der Adventszeit backt und bastelt Lena auch mit ihren Kindern: der achtjährigen Lisa, dem fünfjährigen Julian und der einjährigen Lara.

Weihnachten feiert Lena mit ihrer Familie gleich zweimal: einmal vom 24. bis 26. Dezember. So, wie ihr katholischer Mann, ihre Nachbarn und die Freunde ihrer Kinder es kennen – mit Geschenken unterm Christbaum. Der Baum bleibt dann stehen, denn zwischen dem 6. und 8. Januar feiert die Familie ein zweites Mal, wie der orthodoxe Glaube es vorsieht: auch hier mit Heiligabend, erstem und zweitem Weihnachtsfeiertag. Natürlich mit Kutja und den anderen elf Festspeisen. Die Kinder freuen sich, denn unter dem Christbaum liegen ein zweites Mal Geschenke wie Farbstifte oder ein Kuscheltier. Tags darauf hat Lena in den vergangenen Jahren eine russische Familie eingeladen, sie sind zusammen in eine russisch-orthodoxe Kirche in Stuttgart gegangen und haben Weihnachtslieder gesungen.

Sie waren zum ersten Mal an Weihnachten in der Ukraine

Im vergangenen Jahr war das anders, daran werden sich Lenas Kinder noch lange erinnern: Sie waren zum ersten Mal an Weihnachten in der Ukraine. Lena wollte, dass ihre Kinder die ukrainischen Traditionen einmal selbst erleben können. Am 7. und am 13. Januar sind ihre beiden älteren Kinder mit ukrainischen Kindern aus der Nachbarschaft als Sternsinger verkleidet und geschminkt zu Nachbarn und Bekannten gegangen und haben gefragt, ob sie „Komegylavu“ (lustige Weihnachtslieder) singen dürfen. Sinn der Lieder ist, zur Geburt Christi

Unter der Tischdecke waren Knoblauchzehen, die die bösen Geister vertreiben sollten

zu gratulieren und Glück, Erfolg sowie Wohlstand im neuen Jahr zu wünschen. Das hat den Kindern großen Spaß gemacht.

Besonders eindrücklich war für die Kinder – neben dem Singen der Weihnachtslieder – jedoch der Heilige Abend. Sie haben die Weihnachtsgeschichte gespielt, Gedichte gelesen und Lieder gesungen. Zur Belohnung haben sie Geld und Süßigkeiten bekommen. Dann haben sich – wie schon in der Kindheit von Lena – alle Familienmitglieder und Verwandte, die im Haus wohnen, an den Tisch gesetzt. Unter der Tischdecke waren Knoblauchzehen, die die bösen Geister vertreiben sollten. Der Familienälteste hat das Gebet gesprochen, danach hat er die Kutja probiert. Anschließend haben die anderen diese und die weiteren elf Festspeisen gegessen. Als das Abendessen vorbei war, ist eine Schüssel Kutja auf dem Tisch stehen geblieben. Sie war die Brücke zwischen den Lebenden und den Toten. Denn die Seelen der Verstorbenen besuchen an Heiligabend die Familie und nehmen am Essen teil.

Für Lenas Tochter Lisa war es ein aufregendes Weihnachtsfest. Sie hat hinterher gesagt: „Mama, ich möchte mich am liebsten jedes Jahr verkleiden, die Lieder singen und die Geschenke bekommen!"

Margret Mack
(Mitarbeiterin bei „Fit für mein Kind")

„Fit für mein Kind" ist ein Projekt der eva im Rems-Murr-Kreis. Dieses bietet einen offenen Treff in Endersbach an sowie Elternkurse in Endersbach, Remshalden, Schorndorf und Urbach; daneben auch passgenaue Sprachkurse für Migranten. Bei Bedarf begleiten die zwei Sozialpädagoginnen und eine Familienhebamme die Migranten zu Ärzten, Kindergärten und Ämtern. Alle Angebote sind für die Betroffenen kostenlos. Sie werden über Spenden finanziert, den Hauptteil tragen die Aktion Mensch und die Paul-Lechler-Stiftung.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei

Fit für mein Kind
Margret Mack
Bahnhofstrasse 19
71384 Endersbach
Tel. 0 71 51.2 05 09 97
Fax 0 71 51.2 05 14 55
margret.mack@eva-stuttgart.de

Margret Mack

Menschen, die eva's Stall lebendig machen

„Wir möchten etwas von dem Guten, das wir erfahren haben, zurückgeben“

1700 Besucher an zwei Tagen, 150 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, hunderte Spender: So nüchtern klingt es, wenn man den „Stall“ der eva in Zahlen zusammenfasst. Aber dahinter verbergen sich unzählige Geschichten von Menschen, die die eva-Weihnachtsfeier zu dem machen, was sie ist: Ein Fest, bei dem arme und einsame Menschen ihre Sorgen und Nöte hinter sich lassen und gemeinsam Weihnachten feiern können. Möglich machen dies Spenderinnen wie Bärbel Müller und ihr Auricher Frauenkreis, ehrenamtlich Engagierte wie Gabriele Junker und Besucher wie Klaus Gärtner.

Im Advent klingelt es häufiger als sonst an der Tür von **Bärbel Müller**. Sie leitet nicht nur den Frauenkreis in Vaihingen-Aurich, sondern ist auch dessen interne „Spenden-Sammelstelle“ für eva's Stall. Seit vielen Jahren spenden die etwa zwanzig Frauen für die besondere Weihnachtsfeier. Über Wochen stricken sie bunte Socken, Schals und Mützen. Sie backen dutzende Kilo Spitzbuben und Zimtsterne und sammeln bei Bekannten und Freunden gut erhaltene Anoraks und Mäntel ein. „Uns geht es gut“, sagt Bärbel Müller. „Und deshalb möchten wir etwas dazu beitragen, dass sich auch andere Menschen an Heiligabend wohl fühlen können.“ Kurz vor Weihnachten verstaut sie die guten Gaben in ihr Auto und bringt die Spenden zur eva ins Haus der Diakonie. Meist reicht eine Fuhre gar nicht aus. Für Bärbel Müller ist es auch die christliche Nächstenliebe, die sie antreibt. Sie weiß, dass immer mehr Familien und Rentner ohne Hilfe nicht über die Runden kommen. Und dass sich viele auch an Weihnachten kein leckeres Essen oder gar Geschenke leisten können. „Das macht mich nachdenklich.“ Deshalb wollen die Auricher Frauen so lange weiter spenden, wie sie können. „So können wir etwas von dem Guten, das wir erfahren haben, zurückgeben.“

Gabriele Junker ist eine von 150 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die beim Stall kräftig mit anpacken. In der „heißen Phase“ kurz vor Weihnachten findet man sie jeden Vormittag im Haus der Diakonie der eva – zwischen

„Eigentlich habe ich in Stuttgart den Traumjob schlechthin.“

unzähligen Kleiderstapeln und Paketen. „Eigentlich habe ich in Stuttgart den Traumjob schlechthin“, sagt die 54-Jährige und lacht. „Denn wer sonst kann in der Vorweihnachtszeit jeden Tag bis zu dreißig Pakete auspacken?“ Gemeinsam mit einer anderen ehrenamtlichen Kollegin listet Gabriele Junker auf, wer was gespendet hat, und sortiert Jacken, Hosen, Mäntel. Auch an Heiligabend selbst ist die zweifache Mutter für den Stall im Einsatz. „Abends schaue ich immer auf die Uhr“, erzählt Junker. „Meine Familie weiß dann schon, dass ich weg muss.“ Ihren Ehemann und die beiden erwachsenen Söhne stört das aber nicht – im Gegenteil: Sie kommen manchmal sogar mit und helfen ihr, wenn sie nach dem Stall-Gottesdienst die Geschenktaschen an die Besucher verteilt. „Das ist für mich der feierliche Höhepunkt an Heiligabend“, sagt Gabriele Junker. Was sie besonders berührt, sind die Reaktionen

der Besucher. „Viele schenken mir ein Lächeln, manche neh-

„Da bekomme ich Gänsehaut.“

men mich kurz in den Arm und wünschen mir gesegnete Weihnachten“, sagt sie. „Da bekomme ich Gänsehaut.“ Gabriele Junker hilft gern, weil sie dankbar für ihr eigenes Leben ist. „Bei uns in der Familie ist niemand krank. Alle haben ein Dach über dem Kopf. Das ist nicht selbstverständlich.“

Weihnachten ohne den Stall mag sich **Klaus Gärtner** gar nicht mehr vorstellen. Der 67-Jährige kommt seit fast zwanzig Jahren an Heiligabend und am ersten Feiertag ins Haus der Diakonie, um die Einsamkeit hinter sich zu lassen. Viele Jahre hat Klaus Gärtner auf der Straße gelebt und „Platte gemacht". Er ist geschieden, den Kontakt zu seinen Kindern hat er schon lange verloren. Als junger Mann hatte der gelernte Bäcker noch ein bürgerliches Leben geführt. Doch als sich seine Frau von ihm trennte, geriet dieses Leben aus den Fugen. Er fing an zu trinken, verlor seine Arbeit und schließlich auch die Wohnung. Der Alkohol hat seine Nieren ruiniert. Mittlerweile muss Klaus Gärtner dreimal in der Woche zur Dialyse. „Wenn es den Stall nicht gäbe, würde ich an Heiligabend allein zu Hause sitzen", sagt er. Er genießt den fröhlichen Trubel, der an Weihnachten im Haus der Diakonie herrscht. „Wenn fast 800 Leute hier sind, dann ist die Stimmung toll", sagt er. „Man kommt mit anderen ins Gespräch und fühlt sich nicht so einsam." Klaus Gärtner weiß, dass der Stall ohne das Engagement der vielen Spender und ehrenamtlich Helfenden nicht möglich wäre. „Sie schenken beim Stall ihre Zeit und ihre Zuwendung. Dafür bin ich dankbar."

„Man kommt mit anderen ins Gespräch und fühlt sich nicht so einsam."

Annette Kosakowski
(Pressestelle)

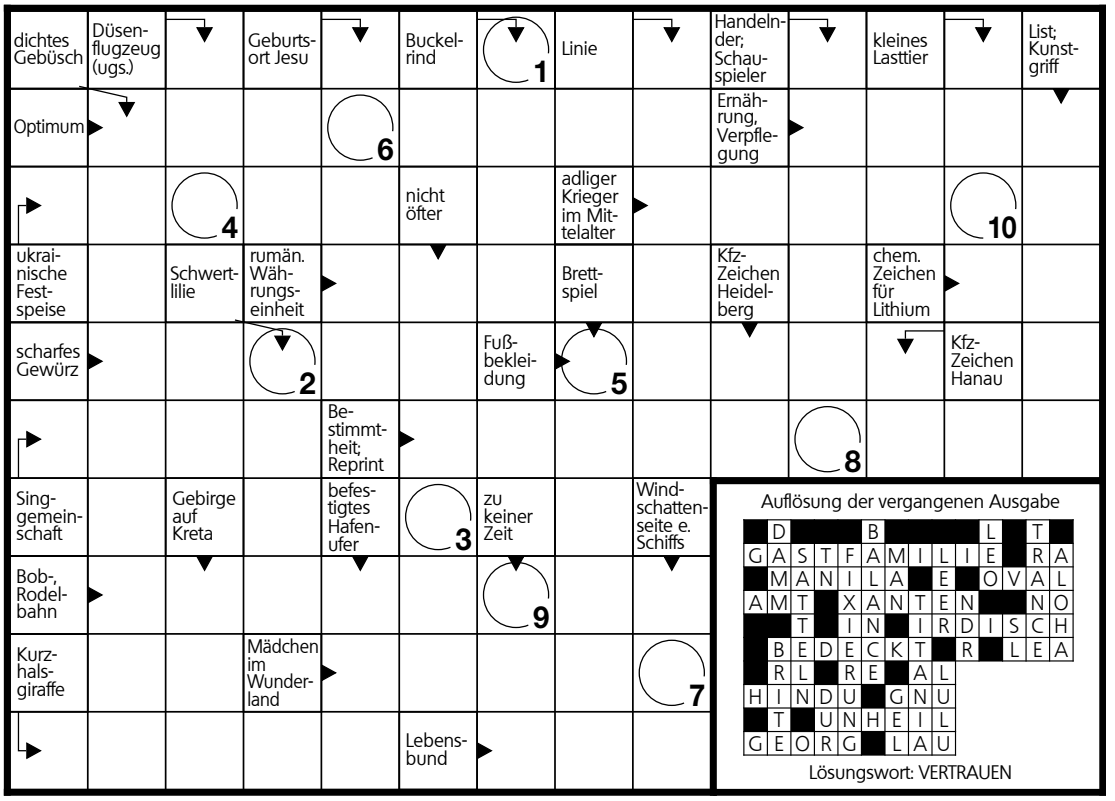
Seit 1945 gibt es den „Stall", die Weihnachtsfeier der eva. 2013 beginnt die Veranstaltung an Heiligabend um 15 Uhr im Haus der Diakonie, Büchsenstraße 34/36, und endet um 20 Uhr mit einem Gottesdienst in der Leonhardskirche. Dort predigt Pfarrer Heinz Gerstlauer, der Vorstandsvorsitzende der eva. Am ersten Weihnachtsfeiertag sind die Türen des Hauses der Diakonie von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der

Stadtmission
Peter Meyer
Büchsenstr. 34/36
70174 Stuttgart
Tel. 07 11.20 54-2 16
Fax 07 11.20 54-3 92
peter.meyer@eva-stuttgart.de

Peter Meyer

„Wenn ich ein Vöglein wär…“



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

… wäre das mein Lieblingsrestaurant! Drei solcher besonderen Vogelhäuschen verlosen wir im Dezember aus allen richtigen und rechtzeitigen Einsendungen des Kreuzworträtsel-Lösungswortes. Wenn Sie gewinnen, wird das Häuschen in Ihrem Garten oder auf dem Balkon ganz bestimmt in Kürze der angesagteste Futtertreff für die gefiederten Gäste aus dem ganzen Viertel.

Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die an schatten und licht geheftet ist. Einsendeschluss ist der 16. Dezember 2013. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von schatten und licht veröffentlicht.

Viele fleißige Hände haben mit unterschiedlichen Techniken dazu beigetragen, dass dieses einzigartige Futterhäuschen verwirklicht worden ist. Unter www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht.aktuell.html bekommen Sie einen Einblick in die Werkstatt des Rudolf-Sophien-Stifts.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 3/2013

Wir haben 170 richtige Einsendungen erhalten. Allerlei Eingemachtes in einem selbstgenähten Brotkörbchen aus Stoff haben gewonnen:

- **Eva Hopfmüller, Freiberg**
- **Ulrike Maurer-Rutkowski, Stuttgart**
- **Lore Sieb, Marbach**

Kurz informiert

eva-Sommerempfang

Die Menschen, die Hilfe bei der eva suchen, können viele Geschichten über das Unglück erzählen. Sie handeln von Armut, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Sucht. „Not zu lindern, Hoffnungspotenziale zu finden, Menschen aufzurichten und ihnen wieder eine Perspektive für ein glücklicheres Leben zu geben, das ist Tag für Tag unsere Aufgabe“, sagte Heinz Gerstlauer, Vorstandsvorsitzender der eva, beim eva-Sommerempfang am 17. Juli. Aber was ist eigentlich Glück? Unter dem Motto „Vom (Un)Glück des Lebens“ machte Prof. Clemens Sedmak (Foto) in seinem Festvortrag deutlich, dass es auf diese Frage mehr als eine Antwort gibt. Wichtig sei es, gerade in Krisen zu kämpfen, nicht stehen zu bleiben, sondern eine neue Sprache der Liebe zu lernen, die Kraft gibt. „Und genau das ist es, was die eva tut“, so Sedmak. „Sie sagt den Menschen: Es ist gut, dass du da bist, egal wie gut oder schlecht es dir gerade geht!“

15 Jahre JobConnections

Viele Jugendliche drohen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle zu scheitern. Sei es, weil sie die Schule abgebrochen, schlechte Noten im Abschlusszeugnis oder soziale Probleme haben. Für diese jungen Stuttgarter gibt es seit 15 Jahren die Anlaufstelle JobConnections. Die Berater unterstützen und geben Tipps, aktiv werden müssen aber auch die Jugendlichen selbst. Seit der Gründung hat das Team von JobConnections 10.000 junge Menschen zwischen 17 und 27 Jahren beraten und in geeignete Angebote vermittelt. Weitere 60.000 junge Leute haben das Bewerbungscenter besucht.
80 Prozent der jungen Kunden schaffen es mit Unterstützung von JobConnections, sich eine berufliche Perspektive zu erarbeiten. „Die Mitarbeiter leisten Großartiges“, lobte Michael Föll, Stuttgarts Erster Bürgermeister, beim Jubiläums-Festakt am 19. Juni.

„Apostoli“ zu Besuch

Arbeitslosigkeit, Schulden und Spardilemma – die Nachrichten über Griechenland werden schon länger vor allem von Krisenthemen beherrscht. Welche Hilfen könnte die örtliche Kirche den Menschen in Not anbieten? Darüber hat sich eine Delegation der orthodoxen „Apostoli“ bei der eva und ihrer Tochtergesellschaft, dem Arbeitshilfeunternehmen Neue Arbeit, sowie bei einem Tafelladen informiert.
Die Apostoli sind Träger sozialer Arbeit für die orthodoxe Kirche in Griechenland. Die dreiköpfige griechische Gruppe suchte nach Tipps und Ideen für ihre eigene Hilfe für Menschen in Not.
Da es in Griechenland kaum Ehrenamtliche gibt, war eine neue Erfahrung für sie, wie die Stuttgarter Dienste durch ehrenamtliche Arbeit unterstützt werden. Interessant für die griechischen Besucherinnen war daneben, dass Hilfe zur Selbsthilfe funktionieren kann.
Den Kontakt zur eva und der Neuen Arbeit vermittelt hatten das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie die Diakonie Deutschland.

Erfolgreicher Alphabetisierungskurs

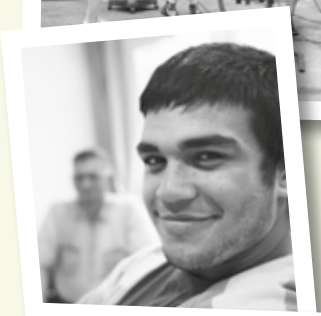
Mit großem Erfolg haben Ende Juli zwanzig Frauen zwischen 30 und 65 Jahren den ersten Alphabetisierungskurs durch zielorientiertes Lernen abgeschlossen. Ziel des Kurses war, dass lernungeübte Migrantinnen Deutsch lesen, schreiben und verstehen lernen. Das Projekt wurde von der Eltern- und Familienbildung der eva im Rems-Murr-Kreis in Kooperation mit der Stadt Weinstadt durchgeführt. Durch die Förderung des Kultusministeriums Baden-Württemberg war es für die Teilnehmerinnen aus zehn Nationen kostenfrei. Das besondere Konzept des „etwas anderen Deutschkurses für Migranten": Die Kurs-Teilnehmerinnen konnten lernen, deutsche Formulare, Elternbriefe und das örtliche Wochenblatt zu verstehen.

Medienpädagogischer Fachtag

„Gut leben mit dem digitalen Ich" war das Motto eines internen medienpädagogischen Fachtags der eva am 24. Juni. In Vorträgen und Workshops sind Fachleute der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die Neuen Medien auf das Denken und Handeln von Jugendlichen haben. Wie können diese lernen, mit Facebook & Co. verantwortungsvoll umzugehen? Den Kindern seien die Folgen ihres Handelns im Netz oft nicht bewusst, so Prof. Dr. Franz Josef Röll, Lehrbeauftragter an der Universität Darmstadt, in seinem Fachvortrag: „Die Kunst ist, dass ich lernen muss, mich darzustellen." Das bringe auch für die Fachkräfte der Sozialen Arbeit neue Herausforderungen: Sie sollten Kinder und Jugendliche an das Internet heranführen, ohne sie zu über- oder zu unterfordern.

Kurse für Eltern Pubertierender

Pubertierende Kinder haben häufig viel Ähnlichkeit mit einem Kaktus: Sie legen manchmal wenig Wert auf ihr Äußeres, sind widerspenstig und zeigen ihre Stacheln. Sie attackieren ihre Eltern in sehr verletzender Art, halten kaum Grenzen ein oder werden beleidigend. Wie Mütter und Väter ihren „Kaktus" in dieser schwierigen Zeit gut begleiten und weiterhin in Kontakt mit ihm bleiben können, zeigen ihnen Kurse, die die eva in Weinstadt anbietet. Die Eltern-Kurse „Wie umarme ich einen Kaktus?" werden über das Landesprogramm STÄRKE finanziert und sind für die teilnehmenden Eltern kostenfrei.
Weitere Informationen zu dem Kurs gibt es bei Anja Mauch unter Tel. 0 71 51.20 50-9 97 oder per E-Mail unter anja.mauch@eva-stuttgart.de.



Danke, dass Sie uns so vielfältig unterstützen!

Kirchengemeinden unterstützen die eva
Auf den Gottesdienstopfern, die die eva erreichen, liegt ein besonderer Segen. Diese Gaben zeigen, wie die eva in Württemberg verankert ist. Was uns besonders freut: Unsere Konfirmations-Spendenbitte für die Straßenkinder haben über hundert Kirchengemeinden mit dem Opfer vom Festgottesdienst oder mit Konfirmandengaben unterstützt.

Kreativität und Eigeninitiative
Ein Geburtstag, ein Jubiläum oder eine zündende Idee: Spenderinnen und Spender, Jung und Alt stecken mit ihrem Engagement andere an. Sie wünschen sich statt Geschenken eine Spende, basteln, backen, musizieren oder putzen Autos. Dank an alle, die sich für die eva ins Zeug legen!

Wertvolle Zeit
Über 700 Frauen und Männer engagieren sich ehrenamtlich bei der eva. Sie schenken etwas vom Wertvollsten, das sie besitzen: ihre Zeit. Und obendrein noch jede Menge Tatkraft, Geduld, Mitgefühl und ihre persönlichen Fähigkeiten. Viele Dienste der eva sind darauf angewiesen, von Ehrenamtlichen unterstützt zu werden. Sie freuen sich über treue und über neue Engagierte.

Jede Gabe kommt an
Wir bedanken uns bei allen Freunden und Förderern für alle großen und kleinen Gaben, die uns erreichen. Es ist schön, wenn unsere Bitten Gehör finden oder Sie zwischendurch mal „an die eva denken"!

www.eva-stuttgart.de/spenden.html

Sie haben Fragen oder möchten Unterstützung für Ihre Initiative? Wir freuen uns auf Sie:
Ingrid Nicklaus: Tel. 07 11.20 54-3 68, ingrid.nicklaus@eva-stuttgart.de
Clemens Matern: Tel. 07 11.20 54-3 44, clemens.matern@eva-stuttgart.de

Zwei Minuten Hoffnung

Gott ist Licht. Und Licht ist Leben.

Um sechs Uhr klingelt bei mir der Wecker. Jeden Tag, auch im Dezember. Mein erster Blick geht ins Schlafzimmer. Es ist stockdunkel! Schnell die Decke fester gezogen und die Augen geschlossen: Ich warte noch, bis der Tag beginnt. Wenigstens zehn Minuten! Die nächtliche Finsternis macht es meinen Lebensgeistern schwer, meine Sinne zu aktivieren. Die Müdigkeit liegt bleischwer auf mir. Nur die zögernd einsetzende Dämmerung treibt mich letztlich aus den Federn: Bald wird es hell – die Kräfte kehren zurück und der Tag kann beginnen.

Ohne Licht kann ich nicht leben. Licht stärkt das Immunsystem, bringt lebenswichtiges Vitamin D und verhindert Depressionen. Licht ist Leben.

Kein Wunder also, dass der Apostel Johannes vom Wort des Lebens schreibt: „Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkünden: Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm." (1. Joh. 1, 5)

Wie Licht ein Zimmer erhellt, so erweitert Gott unseren Blick – von den alltäglichen Hiobsbotschaften hin zur frohen Botschaft: Gott wurde Mensch wie wir und ist mitten unter uns.

Ja, anfassen konnten sie es, das Wort des Lebens, mit allen Sinnen erleben, schreibt Johannes. Das Wort des Lebens im Kind Jesus Christus!

Noch ist Advent: Zeit der Dämmerung. Noch warten wir auf die Heilige Nacht, wenn das Licht die Finsternis unserer Welt gänzlich vertreibt.

Und doch strahlt das Wort des Lebens schon von dort zu uns her.

Pfarrerin Eva Lemaire, Dausenau

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11 . 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„schatten und licht" wird für die eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift**: Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de. **Telefon Spenden und Vertrieb**: 07 11 . 20 54-3 16; **Redaktion**: Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion**: 07 11 . 20 54-3 21; **Layout**: Wintergerst und Faiss; **Druck**: Druckerei des Rudolf-Sophien-Stifts; **Fotos**: Annette Kosakowski, Werner Kuhnle, Reiner Pfisterer, Charlotte Pohle, privat; **Titelbild**: Werner Kuhnle

Im Verbund der Diakonie

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft (EKK) – IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67 – BIC: GENODEF1EK1 (Kto. 234 567 BLZ 520 604 10)